

Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre.

(1.Johannes 3, 8b)

Gedanken von Pfarrerin Gabriele Neumann

Fasching ist vorbei oder hat dieses Jahr gar nicht stattgefunden. Die Teufelskostüme sind wieder im Schrank verschwunden oder gleich dort geblieben. Sich als Teufel zu verkleiden ist für viele Menschen ein Riesenspaß. So gesehen ist der Teufel zur Witzfigur geworden und wird kräftig ausgelacht.

Leider ist das aber nicht so einfach. Den Teufel aus der Welt zu lachen, wäre eine schöne Sache, aber wir hören im Wochenspruch, dazu bedarf es mehr. Gott selbst muss seinen Sohn schicken, um zumindest die Werke des Teufels zerstören zu können. Damit ist der Teufel noch nicht aus der Welt. Die Werke des Bösen, den Hass und die Gleichgültigkeit, die Gewalt und die Ausgrenzung, die Lüge, Rassismus und Unterdrückung, all das zu überwinden braucht es einen, der stärker ist als das Böse. Von Jesus wird uns das berichtet. Er konnte, was uns Menschen schwerfällt - den Verlockungen widerstehen mit denen das Böse uns auf seine

Seite zu ziehen versucht: Macht, Geld, Ruhm. Aber die Werke des Teufels entstehen immer wieder neu. Täglich können wir in den Medien davon hören und lesen oder erfahren es aus unserer unmittelbaren Umgebung.

Mag das Bild vom Teufel heute niemandem mehr Angst machen, so doch das wofür dieses Bild steht: das Böse in der Welt. Und wenn wir nicht versuchen, es Jesus gleichzutun, und diesem Bösen entgegentreten, wo es uns begegnet, wird es seine Macht behalten. Viele mutige Menschen auf dieser Welt machen es uns Tag für Tag vor, wenn sie auf die Straße gehen oder im Verborgenen tätig sind, laut oder leise, vor den Kameras oder ungesehen von der Weltöffentlichkeit, sie stellen sich Gewalt und Machtmissbrauch, gehen dafür ins Gefängnis oder müssen gar mit der Todesstrafe rechnen. Und viele von ihnen tun es, weil sie sich an Jesus ein Beispiel nehmen.